

Noch einmal Reissnägelschlitz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-484293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Prophet Hitlers

Beim Durchstöbern alter Zeitungen fand ich in einer Berliner Zeitung vom Herbst 1918 (beim Ende des ersten Weltkrieges) folgenden Notschrei eines auch in der Schweiz nicht ganz unbekannten Dichters:

Aus tiefer Not

Von Ernst Frhr. von Wolzogen

Ist dies das Ende? Ganz von Gott verlassen,
Von aller Welt verhöhnt, beschimpft, gehäht?!
So sucht ihn doch bis in die letzten Gassen,
Den Einen, der in Bismarcks Stiefel paßt!
Genug, genug der Unbeträchtlichkeiten,
Die Vielzuvielen schaufeln uns das Grab,
Den Einen brauchen wir, den Tatbereiten,
Den Zwingherrn mit des Willens Zauberstab.

Hervor ans Licht, Fernfunker deutschen Wesens,
Des Weisheit weltenweite Wellen schlägt,
Der einfach, ohne viel des Federlesens,
Zum Schwerf den Geist in unsre Wage legt!
Wo ist der Retter, der nicht nach den Regeln
Verstaubter Staatskunst lahme Ränke spinnt,
Der da Fraktur spricht mit hochmütigen Flegeln
Und Nebel aufjagt wie der Morgenwind?

Der Mann, der nicht gleich in die Fliegenfalle
Auf jeden idealen Zucker kriecht,
Der unbetäubt vom lauten Lügenschwalle
Gras wachsen hört und zeitig Lunte riecht,
Der alle Wölfe mühlos überheulen
Und alle Schlangen überzüngeln kann,
Zureden auch, liebevoll wie kranken Gäulen —
Wo ist der Mann, der undeutsch deutsche Mann??

Hervor ans Licht, du Eckhard, du getreuer!
Wenn deiner Rede Ton Gehorsam zwingt,
Wenn dir im Auge glüht das Wotansfeuer,
Und deines Geistes Gebärde leicht beschwingt,
Dann werden wir dich kennen, Gotterkór'ner.
Du aber mach aus dir kein zaghaft Hehl.
Bekräftige dich als Führer, als gebor'ner!
Die deutsche Tat geschieht nur auf Befehl!

All unsere Feinde auf der ganzen Erde,
Sie beugen froh sich ihrem stärksten Geist —
Wir — wandeln uns zur hirtlosen Herde,
Weil's so der Herr in Washington uns heißt!!
Das Fallbeil hängt an einem schwachen Faden —
Allddeutschland schreit aus heiliger tiefster Not:
Hervor, ans Licht, Tyrann von Gottes Gnaden,
Du Einziger, rett uns du vor Schmach und Tod!
K. R.

Ist es nicht paradox,

wenn die Radmeisterschaften auf der
offenen Rennbahn unter Dach ge-
bracht werden?
W.

Man spricht deutsch

Die Frau im Parterre blickt wohlge-
fällig einem kleinen Knaben nach, wel-
cher auf seinem Bubirad davonfährt.
«Säb isch en Franzosebueb», erklärt sie
mir, «en gglungne Kärli. Tuschuur chunt
er vor mis Chuchifäischer und schället
mit der Glogge vo sim Velöli, bis ich
em amigs en Oepfel oder e Birre gibe.
Er cha no keis Wort Tütsch, — woll,
'merci' chan er efäng säge.»
A. W.



G. Rabinovitch

Noch einmal Reißnägelschlitz

Geschniegelt und gestriegelt steht
die Rekrutenkompanie im — ach so
glänzendgeriebenen — Korridor zum
Hauptverlesen bereit. Gewichtig wie
immer, da er doch ein Namensvetter
des gefürchteten Schuß von der Kanzel-
Obersten ist, nimmt der Oberleutnant
die Rapporte entgegen. Da — ein Auf-
blitzen seiner gestrigen Augen, ein
Sprung nach dem Schwarzen Brett und
ein Donnerwetter: «Wachtmeister, die
Reißnägelschlitz haben alle nach ab-
wärts zu schauen. Alles andere ist eine
Sauordnung!»

Welch ein Unglück, wo doch das
Anschlagbrett noch nie von so vielen
Zetteln übersät war, wie gerade heute!
Aber der feldweibeldiensttuende Wacht-
meister ist dem Herrn Oberleutnant
(leider nur im Kopf und nicht an Zahl

von Galons) überlegen, rennt in den
Laden und kauft — Reißnägel ohne
Schlitz.

Aber auch das war eine Sauordnung,
wo es nun nichts mehr auszurichten
gab. Denn am andern Morgen steckten
die Geschlitzten wieder säuberlich aus-
gerichtet in der Wand.

Der Herr Oberleutnant hatte es so
befohlen.
Karl

Lieber Nebel

Ort: Davos, im August 1945: zwei
wackere Schweizersoldaten treffen zwei
swingmäßig angehauchte Schweizer-
maitelis.

Einer der Soldaten: «So, Fröilein, wie
wär's mit eme Kafi? Mir sind zwar kei
Amerikaner.»

Darauf eine der «Sie» in süßestem
Tone: «Warum nöd? Mir sind be-
scheide!»

Der Soldat: «Ja, mir au!»
L. A.



Mir ist wieder
vögelwohl dank

Contra-Schmerz

12 Tabletten 1.80 in allen Apotheken

Gewürze

519

Ein Gourmet und Lebenskünstler be-
hauptete nicht mit Unrecht: was die Ge-
würze für die Vollendung der Speisen sind,
das sind die Teppiche — Orientteppiche
von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich
— für die verfeinerte Wohnlichkeit der Be-
hausung!



FIRST QUALITY!
at Charles Michel's
Temple of gourmets

Zunft Haus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 324236